



KSBB

Kirchliche Sammlung um Bibel und Bekenntnis in Bayern



Rezension zu: Stefan Felber: „Gerade um dieser Zeit Willen“ - Predigten zum Estherbuch

Von Benjamin Kilchör

Der Titel, „Gerade um dieser Zeit willen“, zitiert Mordechai in Esther 4,14: „Gerade um dieser Zeit willen bist du Königin geworden“. Er weist auf den von Gott geschenkten Moment, er weist auch auf Gottes oft verborgenes Walten hinter politischen „Zufälligkeiten“ hin. Nie wird im Estherbuch Gott erwähnt und durch die ganze Kirche hindurch war der Platz des Buches im biblischen Kanon nicht unumstritten: „Schalom ben Chorin wollte es aus der hebräischen Bibel entfernen, und Luther sagte, er sei dem Estherbuch so feind, dass er wollte, es wäre gar nicht vorhanden“ (31). Umgekehrt stellte Rabbi Simeon ben Lakisch das Estherbuch der Tora gleich und über die Propheten und übrigen Schriften. Laut Rabbi Abba ben Kahana bewirkte das Abziehen des Siegelrings, den Ahasveros dem Judenfeind Haman übergibt, „mehr als die 48 Propheten und 7 Prophetinnen, die Israel predigten; sie alle bekehrten sie nicht zum Guten, während das Abziehen des Siegelrings sie zum Guten bekehrte“ (144). Und doch, wie Stefan Felber eindrücklich zeigt, ist Gott durchwegs präsent in diesem von Gottesschweigen geprägten Buch: „Erzählte Geschichte muss nicht unbedingt Gott erwähnen, um ihn zu bekennen. Sie muss nur wahr sein, dann bezeugt sie ihn schon.“

Den Predigten ist eine Einführung in den geschichtlichen Kontext, in die Buchstruktur, in die Themen und Fragestellungen des Estherbuches und auch in die Herausforderungen, vor die es die Ausleger und die hörende Gemeinde stellt, vorangestellt. Die Predigten nehmen dann die Themen der verschiedenen Kapitel auf, wobei Stefan Felber immer auch die Frage nach dem Christuszeugnis des Estherbuches im Blick behält.

Die erste Predigt, „Was dem König gefällt“, handelt von weltlicher Macht, ihren Versuchungen, ihrer Dekadenz und von Washti, einer selbstbewussten Frau, die dafür bezahlt, dass sie sich vom König nicht wie ein Haustier vorführen lässt und damit den Weg dafür ebnet, dass Esther an den königlichen Hof kommt. Die zweite Predigt, „Geliebt weil schön, oder schön, weil geliebt?“, führt dies weiter, wenn gezeigt wird, wie die Suche des Königs nach einer schönen Frau in einem staatlich organisierten Akt von sexuellem „Missbrauch von höchster Stelle, den der biblische Erzähler so zuchtvoll und knapp wie möglich darstellt“ (46), mündet. Ganz anders

Christus, der seine Braut nicht auswählt, weil sie schön ist, sondern weil er sie liebt, und darum macht er sie gerecht und schön.

In der dritten Predigt, „Ihr Gesetz ist anders als das aller Völker“, nimmt dann die Geschichte ihren Lauf: Die Juden ziehen den Hass auf sich, weil ihr Gesetz anders ist als das aller Völker. Sie wissen, „dass es neben dem Reich des Kaisers noch ein anderes, ewiges Reich gibt, in dem ein anderer König regiert und ein anderes Gesetz gilt“ (56). Nicht, dass sie damit die weltlichen Gesetze nicht einhalten würden; und doch ist ihnen eine innere Freiheit vor staatlicher Willkür geschenkt, Freiheit auch vor gesellschaftlichen Entwicklungen. Das provoziert.

Persönlich finde ich die eindrücklichste Passage des Esterbuches – und auch die kraftvollste Predigt – diejenige in Kapitel 4, als Mordechai Esther vollmächtig dazu beruft, ihre Position zur Rettung des Volkes einzusetzen, und als Esther, anfänglich zögernd, sich mutig dazu durchringt. „Komme ich um, so komme ich um“. Göttliche Lenkung und menschliche Verantwortung“ lautet der Predigttitle. Mordechai beansprucht nicht, den Ratschluss Gottes zu kennen, sondern sagt zögerlich: „Wer weiß, ob du nicht gerade um dieser Zeit willen zur königlichen Würde gekommen bist?“ Es ist ein Paradox: Esther muss jetzt handeln für das Volk. Tut sie es nicht, bringt es aber nicht dem Volk, sondern ihr persönlich das Verderben: „Wenn du zu dieser Zeit schweigen wirst, so wird Hilfe und Errettung von einem andern Ort her den Juden erstehen, du aber und deines Vaters Haus, ihr werdet umkommen“. Unter Gebet und Fasten fasst Esther Mut: „Komme ich um, so komme ich um!“ In der Zeit der Krise und der schweren Entscheidung wird deutlich, „wie wir unseren Glauben bisher genährt und gelebt haben – und so werden wir uns auch entscheiden!“ (65).

Die fünfte Predigt ist „kleinen Charakterstudien“ von Esther und Mordechai gewidmet. So verschieden sie sind, so tragen doch beide ihren Teil dazu bei, dass den Juden Rettung erstehen darf. In der sechsten Predigt überschlagen sich die Ereignisse: Haman bereitet für Mordechai einen Galgen vor, muss ihn stattdessen dann aber öffentlich ehren. Die Frau Hamans spielt eine wichtige Rolle: Zunächst stachelt sie Haman an gegen Mordechai, dann treibt sie ihn in die Verzweiflung. Die wichtige Wende geschieht in einer schlaflosen Nacht des Königs, der zu einem Buch greift, das Mordechai in der Gunst ganz nach oben bringt. Ein geschichtlicher Zufall? Felber stellt die abgewendete Hinrichtung Mordechais der vollzogenen Hinrichtung Jesu gegenüber.

Im siebten Kapitel, dem die Predigt unter dem Titel „Xerxes muss sich entscheiden“ sich widmet, lässt Esther die Katze aus dem Sack und klagt beim König den Judenfeind Haman an, der umgehend am Galgen, den er für Mordechai vorbereitet hat, hingerichtet wird. Das schlichte Wirken Gottes setzt sich gegen die Pläne der Mächtigen durch und nimmt den Großkönig des Weltreiches sogar in den Dienst

Gottes. Darf man vielleicht mit Felber hoffen, dass Gott den Kirchen unseres Kontinents auch durch weltliche Leiter und Politiker ein neues Blühen schenken mag, wenn die Kirchenführer diese Hoffnungen enttäuschen? (96).

„Gott kann umkehren, was unveränderlich scheint“. Unveränderlich ist der königliche Erlass, der im ganzen Reich die Hinrichtung der Juden erlaubt. Doch die Lösung ist ein zweiter Erlass, der den Juden erlaubt, sich zu verteidigen. Felber leitet dazu an, auch über die Unvergänglichkeit des Gesetzes Gottes nachzudenken, das den Tod bringt. Und doch verkehrt Gott dieses Todesurteil am Kreuz ins Leben. Die letzten beiden Kapitel sind in der neunten Predigt zusammengefasst: „Man muss sich wehren dürfen!“ und „Recht muss doch Recht bleiben!“ Widerstandsrecht wird darin genauso thematisiert wie der Verzicht auf Selbstrechtfertigung. Wieder führen die Überlegungen ans Kreuz und Stefan Felber beschließt die Predigtserie mit Überlegungen zum Christuszeugnis des Estherbuches.

Das Predigtbüchlein von Stefan Felber in allen zur Lektüre ans Herz gelegt. Ich habe es selber mit großem Gewinn gelesen. Die Verkündigung des Alten Testaments ist eine große Herausforderung, die Predigt des Estherbuches ganz besonders. Stefan Felber, geschult am theologischen Werk Wilhelm Vischers („Das Christuszeugnis des Alten Testaments“), zeigt, welche Kraft darin liegt, das Alte Testament zu predigen und dabei der Selbstaussage Jesu zu folgen, dass die Schriften des Alten Testaments von ihm zeugen. Neben dem geistlichen Gehalt der einzelnen Predigten darf es so auch als Modellbüchlein dienen, wie die Wortverkündigung aus dem Alten Testament geschehen kann.

Als Anhang ist dem Büchlein ein Vortrag von Wilhelm Vischer beigelegt, den dieser im Jahr 1937 in Basel gehalten hat, nachdem er 1933 wegen seines Festhaltens an der Unverzichtbarkeit des Alten Testaments und wegen seiner scharfen Kritik an Hitler seine Dozentur in Bethel niederlegen musste und Deutschland verließ. Neben einer sehr gehaltvollen Darstellung und Zusammenfassung des Estherbuches führt Vischer darin die Christusfrage und die Judenfrage zusammen: „Das Estherbuch sagt: die Entscheidung der Judenfrage als der Gottesfrage fällt mit der Entscheidung, welcher von den beiden, der Jude oder der Judenfeind, am Holz erhöht wird“ (138). Das Estherbuch berichtet von einer vorläufigen, nicht aber von der endgültigen Lösung: „Diese Lösung ist das Gericht Gottes über beide, vornehmlich die Juden und auch die Heiden. Und diese Lösung ist die Möglichkeit Gottes zur Erlösung aller, die daran glauben, der Juden vornehmlich und auch der Heiden“ (139). Bleibend zeige das Estherbuch: „Die verschiedenen, mit größter Leidenschaft unternommenen Versuche, die Juden auszutilgen, haben noch immer das Gegenteil bewirkt, nämlich dass die Juden, die sich an der Welt verloren hatten, nun sich selber wiederfanden“ (144). Seine Ausführungen zur Judenfrage und zur Christenfrage sind von bleibender

Bedeutung, auch wenn sie nicht ganz auf der Linie liegen, welche die EKD eingeschlagen hat.

Erstveröffentlichung: Benjamin Kilchör, Rezension zu: Stefan Felber: „Gerade um dieser Zeit Willen“ - Predigten zum Estherbuch in Diakrisis – Geistliche Orientierung für bekennende Christen, 41. Jahrgang, Nr. 2, Ansbach 2020, S. 106 -108.